

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 53 (1949-1950)
Heft: 4

Artikel: Der Reigen des Jahres
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tabakkämpfer, verwandeln. Während die Wirkung der unveränderten, nicht fermentierten Tabakblätter auf den Gehalt an Nikotin beruht, der unter großen Dosen unter Zuckungen töten kann, ist dieser Nikotingehalt in den zubereiteten Tabakblättern oft auf ein Minimum vermindert. Er kommt beim Rauchen kaum in Betracht und geht wegen seiner Flüchtigkeit in den Tabakrauch und den Tabaksaft der Pfeifen über. Mit der Güte des Tabaks hat der Nikotingehalt nichts zu tun, nicht einmal die Schwere der Zigarre wird allein durch den Gehalt an Nikotin bestimmt. Anderseits ist das Nikotin sehr giftig und wirkt etwa sechzehnmal stärker als das ähnliche Coniin, welches sich im Schierling be-

findet. Ein anhaltend starkes Rauchen stört immer die Verdauung und vermindert den Appetit. Sonst scheint es ohne jeden schädlichen Einfluß zu sein.

Betrachtet man ein frisches Tabakblatt, so stellt man hier zahlreiche Drüsenhaare fest, die an ihrem mehrzölligen breiten Köpfchen ein ätherisches Öl absondern, welches das frische Blatt direkt flebrig macht. Es verdunstet oder verharzt während der Zubereitung des Blattes für Rauchzwecke. Das von ihnen erzeugte Öl, das übelriechende Nikotianin, bildet den Tabakkämpfer. Es ist ein Bestandteil getrockneter Tabakblätter, kommt aber beim Rauchen nicht in Frage.

P. M.

Der Reigen des Jahres

Frühling, Sommer, Herbst und Winter, die sich folgenden und einander ablösenden Jahreszeiten bilden den Reigen des Jahres. Eine jede ist ein Wesen für sich, und wenn sie auch, besonders in den Übergängen, einander nahe verwandt sind, zeichnen sie sich aus durch unmißverständliche Merkmale. Und was das Köstlichste ist: sie sind alle unser Freund. Im Frühling freuen wir uns auf den Sommer, im Sommer auf den Herbst, im Herbst auf den Winter, und im Winter, wohl am meisten wieder auf den Frühling. Sie haben alle ihre Müken und Tücken, und wenn sie sie uns auch spüren lassen, werfen sie uns nicht aus dem Geleise, und wir wissen, was wir ihnen zu verdanken haben.

O Lenz mit deinen warmen Winden, wie du uns erquiekst, wie du uns neue Jugend und Lebenslust schenkest! Wie du die Berge reinsegst vom Schnee und die Blumen hervorzauberst, daß die Wiesen in allen Farben prangen! Alle Bäume weckst du, daß sie zu Tiale springen. Die toten Seen taufst du auf. Blau schimmern auf einmal die Wasser und spiegeln den Himmel wieder.

O wie schön ist die Welt, die liebe, große, herrliche Welt!

Eines Tages triumphiert der Sommer: Daß ihr nur wißt, ich bin jetzt da! Und wirklich, man

hat ihn bemerkt. Feurig brennt die Sonne herunter. Ein gesegnetes Werk vollbringt sie an den Feldern und Ackerl, an den Bäumen und Reben. Die Reife müssen schon gestützt werden, sonst brechen sie unter der Last der sich runden und rötenden Früchte.

Die Wälder rauschen: kommt zu uns! In unserm Schatten habt ihr's gut.

Und die weißen Berge winken: auf unsren Gletschern findet ihr Kühlung. Von unsren Gipfeln zeigen wir euch die halbe Welt. Müde werden stark und gesund, und wer am Leben gelitten hat, findet Mut und jungen Glauben an eine bessere Zukunft.

Sie ist schon da: der Herbst, der alle Hoffnungen wahr gemacht hat. Die Früchte sind reif. Aus rosigen Wangen lachen sie uns an. Hei wie das zwitschert in den Bäumen und wie das jubelt aus den Weinbergen! Die Winzer haben Festtag. Ihre Lieder sind schon laut geworden, und sie haben allen Grund sich zu freuen. Seht die Buchen und Eichen an, wie sie aufflammen in feurigem Rot, wie das lodert in den Wipfeln des Forstes! Und die Gärten, sie feiern den Triumph der Farben. Die Sonnenblumen sind aufgegangen, und die Vögel pfeifen; wir brauchen keine Angst zu haben vor dem Winter.

Das Wort ist gefallen. Er ist schon da. Um die Hausecke braust ein eisiger Wind. Schwarze Wolken segeln am Himmel hin. Jetzt schütteln sie ihre Kissen aus. Es fängt an zu schneien, dichter und immer dichter. Da ist der bunte Herbst erloschen. Fünfelweiß ist die Welt geworden, und kein Flecklein findet sich mehr, das eine andere Farbe hat. Die Sonne hat den Nebel durchbrochen. Jetzt schimmern Berg und Tal von tausend und abertausend Smaragden. Das ist das Signal für die Sportler: Holt eure Ski her vor und steigt in die silbernen Wände! Nehmt die Schlitten und schnallt den Stahlschuh an die Füße! Da wimmelt's schon auf allen Feldern. Und laute, laute Freude geht um von Hang zu Hang, von Grat zu Grat.

Ein paar alte Mütterchen und Greise sind daheimgeblieben. Am Ofen haben sie die kalten Hände gerieben und ihre Köpfe geschüttelt. Es wäre bald Zeit, daß das Spiel des Winters ein Ende hätte. Eines Morgens ist das große Wunder unterwegs.

Frühling lässt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süsse, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.

Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen.—
Horch, von fern ein leiser Harfenton!

Frühling, ja du bist's!
Dich hab' ich vernommen!

(Ed. Mörike)

Der Reigen des Jahres ist geschlossen. Aber zur Ruhe gekommen ist er nicht. Der Tanz geht weiter. Ein neuer beginnt, und immer wieder ein anderer, und jeder dunkt uns, als wäre er noch nie so schön gewesen.

Dieser stete Wechsel und Wandel ist die Gabe unseres glücklichen Breitegrades. Andere Länder haben ihre Trocken- und andere ihre Regenzeit. Monatelang ist die Sonne Meister, und kein Wölklein steigt am Himmel auf. Die Gräser und Stauden dörren aus, und sehnüchtig hoffen Mensch und Tier auf einen Guß aus den Höhen.

Aber Wochen und Monate vergehen.

Da, unversehens bricht die Regenflut nieder. Wege und Stege überschwemmt sie, Straßen, Felder und Urwald. Weicher Boden, Pfützen, Untiefen und Seelein hemmen den Fuß. Das Wasser steigt und überschwemmt die Kulturen, reißt Brücken und Hütten mit und richtet unendliche Verwüstungen an.

Wie gütig seid ihr, ihr Jahreszeiten, die ihr kommt und geht mit der Sonnenuhr, und ihr wißt stets, was die Glocke des Herrgotts geschlagen hat. Allen bringt ihr Freude mit, den Kleinen, den Großen, den Buben, den Mädchen, den Bauern und Ferienleuten, den Tieren und Pflanzen in Feld und Wald.

Ernst Eschmann

Die Helle schrumpft.
Grau ist das Gras.
Der Himmel stumpft
wie blindes Glas.

Kein Wunder wird.
Kein Stern macht reich.
Hier im Geviert
ist alles bleich.

Nur fern ein Rauch
aus Herd und Scheit
ist wie ein Hauch
Geborgenheit.

NOVEMBER

Hans Roelli